

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Table with 3 columns: Abonnement, Redaktion und Expedition, and Insertion. Contains subscription rates and contact information for Konrad Müller.

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einsendung von Korrespondenzen unterstützen.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt das III. Quartal der 'Graphischen Presse'. Wir haben die Absicht, das Blatt von Neujahr ab 8 tiglich erscheinen zu lassen...

Redaktion und Verlag 'der Graph. Presse.'

Einfluss der täglichen Arbeitszeit auf die Gesundheit.

Einem Schreiben über diese Frage, das Herr Professor Vogt in Bern an Nationalrat Dr. Decurtius richtete, entnehmen wir folgende Stellen: Die tägliche Zeit der Arbeit zu bestimmen...

Das mit der Gesundheit verträgliche Maß der Arbeitszeit ist uns bei den Jüngeren besser bekannt, als bei den Menschen. Die Arbeitstiere muß sich der einzelne selbst erwerben...

Je weniger Mannigfaltigkeit die Arbeit darbietet, um so ermüdender ist sie, weil sie einseitig immer nur die gleichen Muskelpartien in Anspruch nimmt...

Wie sich seit Jahrtausenden der siebente Wochentag als Feiertag erhalten hat, und es selbst der gewaltigen französischen Revolution nur auf verhältnismäßig kurze Zeit gelang, dieses physiologische Maß der Wochenarbeit willkürlich abzuändern...

Die Maschine hat keinen Geist und weder Gesundheit noch Krankheit, sondern erleidet nur Abnutzung, die immer reparaturfähig ist. Sie kann 24 Stunden im Tag arbeiten, ohne zu ermüden...

Diesen Widerstreit zwischen Maschinen- und Menschenkraft löst die schichtweise Bedienung der Mechanismen in ungezwungener Weise.

Es befähigt sich hier der Ausspruch Dujardins, der sagt, daß beim Tier übermäßige Arbeit direkt von äblem Einfluß sei, auch bei der mörderlichsten aller Menschenleiden, der Lungenemphysem...

zurufen vermag, wenn sie nach der Vergiftung den günstigsten Lebensbedingungen ausgesetzt und dadurch die Widerstandskraft gegen krankmachende Einflüsse erhöht wird.

Beim Durchmustern der epidemiologischen Akten älterer und neuerer Zeit höht man immer auf die Steigerung der Empfänglichkeit für Seuchen bei denjenigen Individuen und Volksklassen, deren Lebensenergie durch körperliche Ermüdung und geistige Anspannung herabgesetzt ist.

Ebenso prädisponieren zum Fleckentypus Ermüdung, Mangel an Schlaf, kurz alles, was die vitale Energie herabsetzt und den Körper erschöpft und schwächt.

Und indirekt des Rückfalltypus bemerkt er, daß für ihn die gleichen prädisponierenden Momente gelten, wie für den Flecktypus. In dieser Beziehung mag es auch interessant sein, zu erfahren, daß sogar das Auftreten nicht epidemischer Lokalerkrankungen durch dieses Moment wesentlich beeinflusst werden kann.

Ein tiefergehendes Studium der Akten würde noch gar manche Thatsache zutage fördern, welche die oben ausgesprochene Ansicht über das Maß der täglichen Arbeitszeit vom ärztlichen Standpunkte aus zu unterstützen geeignet wäre.

'Undank ist der Welt Lohn'

heißt ein bekanntes Sprichwort und dieses Sprichwort enthält viel Wahrheit. Viele edle Kämpfer sind infolge des Undanks schon in Verzweiflung geraten...

So soll aber kein echter Arbeiterfreund denken und handeln, indem er für Bekämpfung der Menschheit...

aus geistiger und materieller Knechtschaft lämpft, erfüllt er seine Menschenpflicht, und diejenigen, welche ihm gleichgültig zu sehen oder ihm hindernd in den Weg treten, mögen am Ende ihres Lebens sich darüber Rechenschaft ablegen, ob sie ihre Pflicht erfüllt haben oder nicht. Sie müssen sich dann sagen: dein Leben war ein Irrgang, du hast deine Menschenpflicht mit Füßen getreten.

Welche Menschen sind es aber meistens, die durch ihre Gleichgültigkeit ihre eigenen Interessen und die ihrer Mitmenschen schädigen?

Weitens sind es Leute, welche gerade durch das gegenwärtig herrschende System schon schwer geschädigt worden sind. Leute, welche durch gewissenlose Prinzipale in ihrer Lehrzeit mangelhaft ausgebildet wurden und infolgedessen unter den heutigen Verhältnissen schwer fortkommen können, und gerade diese sind es, welche sich bei jeder Lohnbewegung von den Prinzipalen als Streikbrecher gebrauchen lassen und somit die ökonomische Besserstellung der Kollegen zu Wasser machen.

Diese Erscheinungen mit anzusehen ist wirklich traurig. Somit behandeln die Prinzipale eben diese mangelhaft ausgebildeten Kollegen ihren Kenntnissen entsprechend, und bei Streiks, wo doch vor allen Dingen die Lage der schlecht Ausgebildeten verbessert werden soll, da geben sie sich her, um ihre eigene Besserstellung zu hintertreiben.

Man sollte doch bedenken, daß in den meisten Fällen gerade die Prinzipale es waren denen sie ihre schlechte Ausbildung verdanken. Und doch geben sie sich bei Lohnbewegungen her, um noch mal ihre Lage zu verbessern. Denn die momentane Verbesserung des Lohnes, die sie als Streikbrecher bei Lohnbewegungen erreichen, ist nur eine vorübergehende, und nach kurzer Zeit, nachdem der Streik oder die Lohnbewegungen durch ihre Unterstützung zugunsten der Prinzipale entschieden ist, wird ihr Lohn gleichfalls reduziert oder sie werden entlassen.

Diese Kollegen sollten doch bald zur Einsicht kommen, daß ihre Rolle, welche sie bei Lohnbewegungen spielen, eine des Menschen unwürdige ist.

Wer sind denn die Leiter der Lohnbewegungen? Sind es schlecht bezahlte Arbeiter? Gewiß nicht, es sind meistens besser bezahlte Kollegen, welchen das Herz, angefüllt der schlechten Bezahlung ihrer Kollegen, blüht, und welche infolgedessen die Organisation ins Leben gerufen haben, um eine Besserung für die schlecht bezahlten Arbeiter herbeizuführen; es sind Arbeiter, welche meistens selbst gute Stellungen einnehmen, welche aber nicht bloß an sich selbst denken, sondern auch ein warmführendes Herz für ihre minder ausgestellten Kollegen haben.

Oben diese besser gestellten Kollegen setzen sehr oft ihre Eitelkeit aufs Spiel und opfern ihre freie Zeit, um eine Besserung für andere herbeizuführen. Sie opfern oft die ganze Woche hindurch ihre freie Zeit, um die Kollegenhaft zu organisieren und auszuführen. Sie opfern ihr Geld, opfern ihren Schlaf und opfern ihre Gesundheit und das alles nur zu dem Zwecke, für andere eine Besserung zu schaffen.

It nun schließlich der Zeitpunkt gekommen, daß eine Besserung für die bedrückten Kollegen zu erreichen ist, was machen da meistens diejenigen, für welche gerade eine Besserung geschaffen werden soll, unterstützen sie die kämpfenden Kollegen? Nein! Sie gehen hin zu denjenigen, von denen sie ausgepreßt, ausgegütet und schlecht ausgebildet wurden, unterstützen ihre eigenen Freunde und vereiteln den Sieg ihrer Kollegen, deren Herzen so warm für sie geschlagen, und welche im Interesse für sie die Arbeit niederlegten und im Interesse der Gesamtheit Mangel, Entbehrungen und selbst

Gefängnisstrafen erdulden, nur zum Zwecke, den minder Gutgestellten eine Besserung zu verschaffen.

Es ist eine traurige Erscheinung, daß immer derjenige, welchem geholfen werden soll, denjenigen mit der Faust vor die Brust stößt, der ihm helfen will.

Aber nicht nur schlechtgestellte Kollegen sind es, welche derartige Verberreibungen vereiteln, sondern es finden sich auch gut situierte, welche egoistisch Denken und Handeln, und welche kein warmführendes Herz für ihre darbedenden Mitmenschen haben. Auch an sie kann das Gend heranreten; mancher, welcher früher auf stolzen Kössen saß, muß sich später mühselig im Staube hinarbeiten und ist auf die Mithätigkeit seiner Mitmenschen angewiesen. Dann erst wird er empfinden, was es zu bedeuten hat, wenn die Menschen nur an sich selbst und nicht auch an die Hilfsbedürftigen denken. Er wird es später empfinden wie es wehe thut, wenn man als Hilfsbedürftiger zurückgestoßen und nicht beachtet wird.

Sollte irgend ein stolzer Kollege in späterer Zeit, was bei den heutigen Verhältnissen jedem passieren kann, einmal in die Lage kommen, die Mithätigkeit seiner Mitmenschen in Anspruch nehmen zu müssen, so möge er nur denken: wären alle Menschen so stolz und so gleichgültig gegen die darbedende Menschheit, wie du selbst früher warst, so würdest du jetzt von allen verlassen sein.

Seid eingedenk der eigenen Not und tretet für die darbedende und leidende Menschheit voll und ganz ein, so habt ihr auch Recht auf Unterstützung in bedrängter Zeit.

An die Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbekasse des deutschen Senefelderbundes.

Es kann den Mitgliedern gar nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, sich mehr wie bisher mit dem Krankentafelwesen vertraut zu machen und die Vorkasse, welche von Mitgliedern herrühren, auch zu prüfen und sich nicht nur darauf zu verlassen, daß doch schon „so wie so alles gemacht wird.“ Jedes Mitglied soll an seiner Kasse, wo es beteiligt ist, mitarbeiten helfen, damit es uns bald gelingt, etwas Vollständiges vor uns zu sehen, in dem Sinne sollen diese nachfolgenden Zeilen angehen werden.

Das Hilfskassengesetz schreibt den Krankentafeln die Leistungen an ihre Mitglieder vor, hindert sie jedoch nicht, Krankentafelversicherungsanstalten zu werden, wo sich jeder Versicherungspflichtige auf Grund des Steuergesetzes seines Lohnes entsprechend versichern kann. Auf diesen Stand müssen unsere Kassen entschieden kommen. Zunächst müßte also, (um nicht falsch verstanden zu werden) ein Kassenversicherungs-System (außer der Lehrlingskassen noch drei bis vier höhere Klassen) eingeführt werden. Die Kollegen sind jetzt häufig in mehreren Kassen versichert, demnach ist das Bedürfnis, sich höher zu versichern, als die jetzigen Leistungen unserer Kasse sind, da, und somit soll es jedem Versicherungspflichtigen selbst überlassen sein, den hier angeführten Vorschlag zu prüfen.

Ein weiterer Vorschlag wäre, den Beitritt durch Fortfall des ärztlichen Gesundheitsattestes zu erleichtern. Diese chinesische Mauer, wodurch viele abgehalten werden, den freien Hilfskassen beizutreten, haben die Zwangskassen fallen lassen müssen und bei der bevorstehenden Neuordnung des Krankenversicherungsgesetzes wird es den freien Hilfskassen auch so gehen.

Die zur Ausnahme berechtigende höchste Altersgrenze von 45 Jahren sollte entweder weiter hinausgeschoben, oder ganz fallen gelassen werden.

Ferner würde es sich empfehlen, bei Einführung

des Klassenversicherungs-Systems ein gleichmäßiges Eintrittsgeld der Versicherungsklasse und nicht wie jetzt der Altersstufe entsprechend einzuführen.

Auch sollte man doch endlich geprüfte Naturheilkundige, welche bereits über ihre Erfolge Ausweis haben, als Ärzte zulassen. Es wird dies der Wunsch vieler Mitglieder sein und diejenigen Mitglieder, welche dieses wünschen, sind ersuchen die Aufseheren, welche dieses erstens vor Krankheiten zu schützen wissen oder eintretenden Falls durch entsprechende Körperpflege und Diät schon selbst mit dafür sorgen, bald wieder gesund zu werden (weil solche Mitglieder ihren Körper viel besser kennen als diejenigen, welche sich ganz und gar auf den medizinischen Arzt verlassen müssen). — Also, man soll die besten Mitglieder, welche die Kassen am wenigsten in Anspruch nehmen, nicht dadurch vor den Kopf stoßen, daß man ihnen medizinisch ärztliche Behandlung aufzwingt, welche sich nicht mit ihren Lieberzeugungen verträgt.

Die Verhältnisse im Krankentafelwesen sind nicht überall in den Verwaltungsstellen gleich, für viele Mitglieder wird unsere Kasse, so wie dieselbe jetzt besteht, genügen, wenn wir uns aber bei anderen Kassen umsehen, so werden wir oben angelegte Vorschläge schon längst eingeführt finden, und ich sehe nicht ein, warum wir gegen andere Kassen zurückbleiben sollen.

Zum Schluß wäre es noch mein Wunsch, es würden zur Generalversammlung nur Männer, welche in den Verwaltungen praktisch thätig sind, zu Delegierten gewählt. (Emil Thiele, Leipzig.)

Für Senefelderbundesmitglieder.

Die Anregung in letzter Nummer betreffs Generalversammlung des Senefelderbundes und der Zentral-Krankentafel kann man sehr begrüßen; es könnte gar nichts schaden, wenn ein wenig frisches Leben in den Bund käme. Wenn man jetzt, selbst in großen Städten, wie Frankfurt, Stuttgart usw., die Versammlungen besucht, findet man 5 bis höchstens ein Duzend Mitglieder. Die Versammlungen, wenn sie überhaupt eröffnet, werden gleich wieder geschlossen, weil keine Tagesordnung aufgestellt wird. Die Vorstände haben dazu, wie es scheint, keine Zeit. Senden wir daher Mitglieder aus Hannover, welche gewonnen sind, neues Leben in den Bund zu bringen. Es ist von Nutzen, daß die nächsten Versammlungen in den einzelnen Mitgliedschaften besser besucht werden. Den Vorschlag in letzter Nummer, die Eintrittsbedingungen zu erleichtern, finde ich sehr am Platze. Den Sterbegeldbeitrag in Wegfall bringen, könnte ich nicht unterstützen; dasselbe gilt bezüglich des Reisegeldes und der Invalidentätigkeit, besonders die Reisenunterstützung ist gar zu winzig. Was aber auch meines Kränkens sehr notwendig wäre, ist die Abschaffung der Quittungsformulare und Einführung des Markenstempels. Der jetzige kostspielige Apparat ist gänzlich überflüssig, die procentualen Donorate sollten auch in Wegfall kommen, dafür fixes Gehalt für die Verwaltung von einer Generalversammlung zur anderen für jede Perion bestimmen. Mögen sich die Mitglieder noch weiter aussprechen! H.

Korrespondenzen.

Berlin. Der Jachverein der Steinbruder und Lithographen hielt am 19 d. M. seine Mitgliederversammlung in Jordan's Salon ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mitteilung von dem Ableben des Kollegen Bastian, demelben einen kurzen Nachruf widmend. Die Versammlung erteilte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plägen. Beim Verlesen des Protokolls wurde von Kassierer,

Der Schlaf.

Ein ruhiger Schlaf während der Nacht ist für den Menschen unbedingt erforderlich, wenn er gesund bleiben und seinem Beruf mit Lust und Freude nachkommen will. Dies weiß wohl jeder unserer Leser und doch wird wissenschaftlich und unwissenschaftlich viel in dieser Beziehung geschändigt. Für diejenigen, welche einen ruhigen, erquickenden Schlaf genießen wollen, geben wir folgende Regeln, welche wir der „Jundgrube“ entnehmen, bekannt:

1. Man gehe nicht zu spät zu Bett. Die beste Zeit zum Schlafengehen ist für einen Erwachsenen die zwischen 10 und 11 Uhr. Zwei Stunden Schlaf vor und um Mitternacht erquickend und stärken mehr, als 5 Stunden gegen Morgen oder am Tage.

2. Vor dem Schlafengehen hüte man sich vor jeglicher Nervenanstregung durch Gemütsbewegungen (Zorn, Aerger, Schreck, Freude usw.) und Geistesanstrengung. Man lese keine aufregende Lektüre und bespreche keine Gegenstände, welche den Geist und das Gemüt sehr in Anspruch nehmen. Auch lese man nicht im Bette, um sich damit einzuschlummern; dadurch werden die Augen übermäßig angestrengt und der gelesene Gegenstand wird meist im Traume weiter gesponnen.

3. Gehe man nicht mit vollem Magen zu Bett; besonders ist dieses denen zu empfehlen, welche die Geisteskräfte viel anstrengen müssen.

Die letzte Mahlzeit nehme man etwa 2 Stunden vor dem Schlafengehen ein. Auch vermeide man aufregende Getränke, wie Bohnenkaffee, Thee und Spirituosen. Ein Glas reines Wasser oder Zuckerwasser vor dem Schlafengehen getrunken, befördert den Schlaf.

4. Schlafe man nicht in einem zu kalten oder zu warmen Zimmer. Auch Sorge man für reine und gesunde Luft in der Schlafkammer. Am Tage lasse man die Fenster aufziehen und des Nachts über öffne man ein Fenster in dem Nebenzimmer und die nach demselben führende Thür des Schlafzimmers. Sollte dies nicht möglich sein, so lasse man hinter einem herabgelassenen Fenstervorhange einen oberen Fensterflügel mit einem eingeklemmten Kork ein wenig offen stehen. Direkter Zug darf niemals den Schlafenden treffen. Frische, reine Luft ist ein wichtiges Lebenselement, darum die Fenster auf!

5. Man schlafe nicht auf einem Federbett, sondern auf einer Matratze von Seegras, Koffhaaren oder Holzwohle. Zum Zudecken bediene man sich einer wollenen oder gesteppten Decke.

6. Beim Schlafen lege man sich nicht auf den Rücken oder die linke Seite. Die Lage auf dem Rücken verursacht Schnarchen, Träumen und Alpträumen. Das Liegen auf der linken Seite ist deshalb nicht zu empfehlen, weil sonst die Leber auf den Magen und die Eingeweide drückt und weil auch dadurch die Herztätigkeit beeinträchtigt wird. Die Arme und Hände lege man

während des Schlafes niemals unter das Haupt. Hohe Kopfkissen stören die Blutzirkulation.

7. Schlafe man nicht zu viel. Langes Schlafen ist ungesund und entkräftet den Körper. Sobald man des Morgens aufwacht, verlasse man alsbald das Lager. Ein erwachsener Mensch braucht nur 6-8 Stunden Schlaf. Kinder, Schwache und Alte haben mehr Schlaf nötig. Wer sich einmal an das frühe Aufstehen gewöhnt hat, setzt es mit leichter Mühe fort. Franklin sagt: „Wer sich zeitig zu Bette legt und des Morgens frühe aufsteht, wird reich und weise und befindet sich wohl.“

8. Man schläft nicht gut, wenn der Hals oder andere Körperteile durch Kleidungsstücke eingeeengt und gedrückt werden. Vor dem Schlafengehen ziehe man die Kleidungsstücke aus und sollte man etwa eine Nachtleidung benötigen zu müssen glauben, so nehme man eine solche, die den Körper nur ganz leicht einschließt; den Kopf sollte man gar nicht bedecken.

9. Das Schlafzimmer sei nicht zu klein, da-gegen hoch und recht trocken. Die Schlafkammer sehe man nicht als einen Aufbewahrungsort für schmutzige Sachen an. Stark riechende Blumen, Speisereste, unreine Wäsche müssen daraus entfernt werden. Der Fußboden muß oftmals gewaschen werden. Das eindringende Sonnen- und Mondlicht schwäche man durch Vorhänge ab. Die Bettwäsche wechsle man nicht zu selten und des Morgens mache man nicht alsbald nach dem

Kollegen Wiget, bemerkt, daß die in der letzten Sitzung ausgeschlossenen Steinbrüder Godeswigger und Gordan, welche in Veitshain als Streifbrecher eintraten sind, gar nicht Mitglieder des Vereins gewesen sind und infolgedessen auch nicht ausgeschlossen werden können. Trotzdem haben dieselben durch ihr unkollegiales Verhalten sich die Aussicht, jemals Mitglied unseres Vereins zu werden, verwirkt. Nimmher erhielt Herr W. Kölsche das Wort zu einem einstündigen Vortrage über „Heinrich Heine“, welcher alle Anwesenden in hohem Maße interessierte und reichen Beifall fand. Da sich zur Diskussion kein Redner meldete, so nahm Kollege Simonsohn zu Punkt 3 „Unser Fachorgan“ das Wort. In sachlicher Weise führte er den Anwesenden den Wert eines Fachorgans vor Augen, zugleich bedauernd, daß das unfrige noch so wenig Verbreitung unter den Kollegen gefunden, denn eine verjüngte Zahl sei es doch, wenn dasselbe in ganz Deutschland nur 1400 Abonnenten zählt. Auch ist es nicht möglich, dasselbe bei einem so geringen Abonnentenstand allwöchentlich erscheinen zu lassen. Jedoch wenn dasselbe obligatorisch als Vereinsorgan eingeführt, dann wird auch dieses möglich sein, denn selbst unter den Vereinsmitgliedern sind noch viele, welche nicht Abonnenten sind. Als Beispiel, daß die Einführung als Vereinsorgan möglich ist, führte Redner Hamburg an, wo die Kollegen allwöchentlich mit dem Vereinsbeitrag auch die „Gr. Presse“ bezahlten, und somit jedes Vereinsmitglied auch Abonnent derselben ist. Ein Antrag, den Vereinsbeitrag auf 60—65 Pf. zu erhöhen, wofür dann die Presse geliefert wird, und den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu legen, wurde einstimmig angenommen. Zu Punkt 4 „Unser Arbeitsnachweis“, sprach Kollege Preuß. Der Wert eines eigenen Gehülfen-Arbeitsnachweises dürfe von der Kollegenchaft nie unterschätzt werden, welches jedoch leider bei unseren Kollegen noch allzulebend der Fall ist, das beweist, daß selbst Vereinsmitglieder zu Herrn Herrmann hingehen, um Arbeit antragend, trotzdem der Herr alle Hebel in Bewegung setzt und kein Mittel unversucht läßt, unseren Arbeitsnachweis zu schädigen. Leider erhält der Herr auch die Unterstützung verschiedener Arbeitgeber, welche unserem Verein nicht sympathisch gegenüber stehen. Aus allen diesen Gründen müssen die Kollegen bemüht sein, unseren Arbeitsnachweis in die Höhe zu bringen. Dieses kann jedoch nur dadurch geschehen, daß jeder Kollege Mitglied des Vereins wird, und den Arbeitsnachweis von Herrmann nicht mehr besucht, denn wenn d. keine Kräfte zur Verfügung stehen und er die ihm erteilten Aufträge nicht erfüllen kann, so werden auch diejenigen Arbeitgeber, welche jetzt noch Kräfte von H. nehmen, gezwungen sein, unseren Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen. Auch dürfe die Berliner Kollegenchaft nicht vergessen, daß gerade Herrmann es gewesen ist, welcher die ersten Kräfte herangeschafft und nach Veitshain geschickt, als die dortigen Kollegen gezwungen waren, die Arbeit niederzulegen. Die Diskussion über diesen Punkt war eine recht rege und es kam auch die Meinung zur Geltung, ob man nicht den Arbeitsnachweis, damit derselbe den ganzen Tag geöffnet ist, in die Hände eines Kollegen legen könnte. Ein Antrag, welcher angenommen wurde und die ganze Angelegenheit dem Vorstände zu eingehenden Prüfung überweist, brachte Schluß in dieser Sache. Zur Veranstaltung eines gemeinsamen Familien-Ausfluges an einem der nächsten Sonntage wurde ein Komitee von fünf Personen gewählt. Die nächste Versammlung findet am 17. Juli statt.

M. Situationsbericht. Werte Berufsgeossen! Nur kurz können wir über den gegenwärtigen Stand unseres Streiks berichten, da seit den letzten zwei Wochen nur infolfern eine Veränderung eingetreten ist,

als wiederum eine ansehnliche Zahl Streikender Arbeit nach Auswärtigen gefunden haben, jedoch wir augenblicklich nur noch 29 Arbeitslose am Plage sind; wir hoffen auch ferner, daß die Kollegenchaft Deutschlands hilfsbereit bleiben wird, um uns etwaige vakante Stellen sofort mitzuteilen. Das zu thun, ist die erste Pflicht! Auch müssen wir nochmals an die gesamte Kollegenchaft appellieren, ihre Opferwilligkeit noch weiter aufrecht zu erhalten. Bedenket, daß diejenigen, welche am längsten ausdauern müssen, größtenteils Familienväter sind, und somit doppelte Schädigung zu ertragen haben. Darum, Kollegen, rafft Euch auf und unterstützt uns noch auf einige Wochen, denn wenn ein jeder Kollege seine Pflicht thut und ein wenigem bei trägt, so dürfte selbiges doch hinreichen, die noch Ansehensenden vor weiterer Bedrängnis zu schützen. Kollegen, bedenket ferner, daß durch unsere zähe Ausdauer für die berechtigten Forderungen immerhin etwas geschaffen worden ist, was der gesamten Kollegenchaft von Nutzen sein wird. Wir müssen jedoch alle fest zusammenstehen, daß das Gerümpel nicht wieder verloren geht, auch wenn dasselbe die im Kampfe Stehenden nicht genehen können, nur möchten diejenigen, für welche die Kohlen aus dem Feuer geholt werden, ein Gutes sehen bekommen und ihre begangenen Fehler insofern gutzumachen suchen, daß sie sich dem Solidaritätsgefühl anschließen, resp. daß wir sie unserer Organisation zuführen könnten, um uns vor weiterer Unterjochung gegen das kapitalistische Ausbeutungs-System zu wehren. Auch wir müßten von mehreren Indifferenten hören, daß sie nur notgedrungen unter innegehabten Stellen beiseite hätten, weil Verdienst und Behandlungsweise in den meisten Städten eine derartige unumgängliche sei, daß wir es ihnen nicht verdenken sollten, wenn sie als Streifbrecher gingen, nur als solche gewannen sie Anspruch auf besseren Verdienst und menschlichere Behandlung. Das liegt in der That nette Zustände unseres Berufes, es überläßt einem kalt, wenn man daran denkt, einem solchen Kunstgewerbe anzugehören. Wir wollen aber an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Organisation der Graphischen Berufe, resp. das Organisations-Komitee alle Ursache hat, für Vereitigung obiger Mifsstände kräftig in die Schranken zu treten, damit ein anderes Vertrauen für Besserstellung in unsere Berufsstufe gepflanzt wird mit der Devise: Einer für alle und alle für einen!

Das Komitee der freitenden Lithographen und Steinbrüder Briefe und Sendungen an die bekannte Adresse.

Leipzig. Am 19. Juni hielt der Fachverein der Lithographen, Steinbrüder u. deren Hilfsarbeiter im „Vellebud“ seine Vierteljahrs-Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Protokollverlesen, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Bericht der Revisoren, 4. Vortrag über: „Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und die materielle Weltanschauung.“ Nachdem der Vortragende die Versammlung eröffnet, erhielt zu Punkt 1 der Schriftführer das Wort. Da nach Verlesen des Protokolls sich eine Richtigstellung eines Passus seitens Grelmanns notwendig machte, wurde das Protokoll in geänderter Form nochmals verlesen und für richtig erklärt. Zu Punkt 2 teilte der Kassierer folgendes mit: Einnahmen 473 Mk. 90 Pf., Ausgaben 774 Mk. 55 Pf., Bestand 528 Mk. 50 Pf. Da gegen den Kassierbericht Protest nicht erhoben wird, erühdet der Vorsitzende die Revisoren, Bericht zu erstatten. Die Kollegen Jungbahn und Herzog teilten mit, Masse und Bücher in Ordnung befunden zu haben. Dasselbe teilte Kollege Weigert mit, da er verhindert war zu erscheinen. Punkt 4, Vortrag, Kollege Sedewitz ergreift zu diesem Punkt das Wort, teilt den Anwesenden mit, seinen Vortrag

teilen zu müssen, und zwar für heute den theoretischen, für nächste Versammlung den praktischen Teil deselben. Nachdem er mit dem theoretischen Teil seines hochinteressanten gewählten Vortrags zu Ende war, lobten ihn die Anwesenden mit reichem Beifall, auch fand eine längere Diskussion darüber statt. Zu Punkt 5 teilte der Kassierer mit, daß wiederum 10 Mitglieder als eingetretene zu verzeichnen sind. Zu Punkt 6 Berichtedes verliest der Vortragende ein eingegangenes Schreiben (Vokalwechsel betreffend), dasselbe wurde nach längerer Debatte, auf Antrag Meyer auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt. Nach Erledigung einiger Fragen wurde die Versammlung 9, 11 Uhr geschlossen.

München. Samstag, den 21. Juni hielt der Fachverein seine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Schriftstellers Reichenbach: „Die Menschenrechte.“ 2. Die Arbeitseinstellung bei der Firma Bennis & Wild. 3. Berichtedes. Herr Reichenbach erntete für seinen lehrreichen und leicht verständlichen Vortrag reichen Beifall und wurde durch Erheben von den Egen demselben der Dank der Versammlung ausgesprochen. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: Arbeitseinstellung bei der Firma Bennis & Wild wurde von den in der Versammlung anwesenden Ausständigen die Sachlage gechildert. Die Versammlung hat nach Anhören derselben, sowie nach den Vorschlägen des Ausschusses, die Arbeitseinstellung für gerechtfertigt erklärt mit dem Hinweis, für spätere Fälle sich erst beim Fachverein Rat zu holen, um eventuell Vermittlung auszuüben zu können. Ein nachher stattgefundener Vermittlungsversuch war erfolglos. Den Streikenden wurde auch die ersten 14 Tage eine wöchentliche Unterstützung von Mkrt 15 bewilligt. Ueber die Firma Bennis & Wild wurde die Sperte verhängt. Unter Berichtedes wurde der für den 29. Juni geplante Ausflug nach Schafflarn verschoben und das Blättchen für durchziehende Fachvereinsmitglieder auf Mk 2, für durchziehende Nichtfachvereinsmitglieder auf Mk 1 erhöht. Der Arbeitsnachweis bewährt sich ganz gut, indem derselbe schon teilweise benutzt wird und außerdem die benütigten Prinzipale einen bestimmten Jahresbeitrag für Blätttum an den Fachverein bezahlen. Leider war die Versammlung schwach besucht, was bei der wichtigen Tagesordnung, sowie bei dem sehr interessanten Vortrag sehr peinlich berührte. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

München. Die Steinbrüder der Firma Bennis und Wild haben am 17. Juni die Arbeit niedergelegt. Grund hierfür war die schlechte Behandlung, welche denselben zuteil wurde, sowie übermäßige Ausnützung, hauptsächlich aber die sonderbare Art, wie Frau Bennis die dort Beschäftigten behandelt. Die dort bestmöglichten vier Steinbrüder legten der Firma ein Memorandum vor, in welchem um Abstellung der dort herrschenden Mißstände erühdet wird usw. Daraufhin wurde sofort ein Steinbrüder entlassen, weil man hinter demselben den Heger suchte. Die Hebrigen wollten nun auf Herrn Bennis einwirken, daß er die Kündigung zurücknehme; statt dessen müßten sie hören, daß, wenn sie für den Entlassenen eintreten wollten, sie auch gehen könnten. Derselben legten nun auch die Arbeit nieder. Auch am selben Tage suchte die Firma in einem hiesigen Interaktionsorgan Drucker, aber — Nichtfachvereinsmitglieder. Der Fachverein wußte von der Arbeitseinstellung gar nichts und setzte sich gegen ein solches Vorgehen zur Wehr, indem der Vorsitzende persönlich zu der Firma sich bemühte. Nun sandte die Firma ein sechs Seiten großes Blättchen an die Prinzipale Münchens, worin sie die Sachlage entziffert, die Ausgetretenen für diesen Tag als betrunken erklärt, kurzum zu allen nur möglichen Mitteln greift, um den Fachverein zu discredetieren, zum Schluß

Aufstehen das Bett, weil sonst die Ausdünstungsstoffe in demselben stecken bleiben.

Wer diese Regeln befolgt, der wird — vorausgesetzt, daß sonst keine krankhaften Zustände vorliegen — einen ruhigen und erquickenden Schlaf haben, bezw. bekommen.
(„Sanitätszeitung.“)

Eine Wasserbahn.

Auf der Pariser Weltausstellung war eine 160 Meter lange Bahn zu sehen, auf der Züge ohne Räder und ohne Lokomotive mit großer Geschwindigkeit dahinfuhren. Dieses Wunder beruht auf folgenden Prinzipien: Die Bahnwagen ruhen auf breiten und geraden Schlittenkufen und die Schienen, die etwas breiter sind als die gewöhnlichen, haben eine flache und ganz glatte Oberfläche. Zwischen der Schlittenkufe und der Schiene breitet sich eine Wasserschicht von einem drittel, höchstens einem halben Millimeter Dicke aus und so schwimmt der Eisenbahnzug buchstäblich auf der Oberfläche eines Sees oder Stromes dahin, der sich von jedem anderen See oder Strom nur dadurch unterscheidet, daß seine Tiefe weniger als einen halben Millimeter beträgt. Die Schlittenkufen, auf denen die Wagen ruhen, sind hohl. Von oben her dringt durch eine Röhre, welche sich an der unteren Fläche der Kufe öffnet, Wasser unter einem Drucke von mehreren Atmosphären ein. Dieser Druck, der

auf die nicht nachgebende Schiene wirkt, genügt, um die Kufe und den auf ihr ruhenden Wagen zu heben. Um zu verhindern, daß der Abfluß des unter Druck zutrommelnden Wassers zu rasch erfolge, ist die Unterfläche der Kufe gerieft. Das Wasser, das in dünnem Strahl aus der Röhre strömt, muß die ihm vorgeseichnete, absichtlich sehr mäandrische hohle Bahn zwischen den Rollen durchlaufen, ehe es an den Kufenrand gelangt, der auf der Schienenfläche aufliegt. Dies vermindert den Wasserverlust und gestattet eine volle Ausnützung der Druckkraft des Wassers. Da die Kufe die Schiene nirgends berührt, sondern überall auf einer, wenn auch überaus dünnen Wasserschicht schwimmt, so ist das Haupthindernis jeder Bewegung, die Reibung, soviel wie ganz aufgehoben und eine sehr kleine Kraft genügt, um die ruhende Masse in Bewegung zu setzen und im Gang zu erhalten. Diese Kraft wird durch eine Wasserleitung geliefert, deren Rohr zwischen beiden Schienen liegt. Auch das Wasser dieser Leitung steht unter Druck, welchen eine Maschine liefert, die in großen Abständen, etwa in den Stationen, angebracht ist. Jeder Wagen hat an seiner Unterseite zwischen beiden Rufen seines Schlittens eine gradlinige Turbine. Die Wasserleitung ist in kurzen Abständen mit einem Hahn versehen. Ein Hahn neben der Turbine öffnet den Hahn in dem Augenblicke, in welchem der Wagen über ihn hinfährt, das Wasser strömt aus der Leitung unter Druck in die Turbine,

seine lebendige Kraft stößt den Wagen vorwärts, und in dem Augenblick, in welchem der Wagen sich von der Ausflußöffnung des Wasserleitungsrohres entfernt, schließt ein zweiter, ebenfalls an der Unterseite des Wagens angebrachter Hahn den Hahn wieder zu. An der Seite des Geflechtes oder zwischen den Schienen ist eine Rinne gegraben, in welche das ausgeströmte Wasser fließt. Die Schnelligkeit des Zuges kann nach der Versicherung des Erfinders auf 200 Kilometer in der Stunde gebracht werden. Mit irgend einer Gefahr ist diese fabelhafte Geschwindigkeit nicht verbunden. Um den Zug sofort zum Stehen zu bringen, genügt es, einen Hahn zu schließen. Auch eine Entgleisung wäre ohne Folgen, denn wenn die Kufe die Schiene verlassen hat, kann sie nicht eine Linie breit von der Stelle kommen.

Der Erfinder dieser Bahn ist der berühmte P. D. Girard, der während der Belagerung von Paris im Jahre 1871 von einer drittelhundert Kugel getötet wurde. Girard baute bereits 1862 auf seinem Gute La Jonchère eine 40 Meter lange Bahn seines Systems. Nach seinem Tode hörte man längere Zeit nichts mehr von der Wasserbahn, bis ein Schüler Girards, Herr L. Barre, den Plan wieder aufnahm. Ihm war die Konstruktion der Bahn auf der Esplanade des Invalides zu danken.

nach eine schwarze Liste bringt und ihrer Unverschämtheit die Krone aufsetzt, indem sie auf Grund dessen, daß sich die Gehilfen kopiert haben, eine Prinzipalvereinigung vorschlägt. Dieses Pamphlet ist zu traurig, um darauf einzugehen, und ist der Mann der „Gr. Presse“ zu kostbar, um ihn mit solchem Altwortergewäch zu besudeln. Thatsache ist, daß dort die Arbeit niedergelegt wurde, daß Grund zu einer Arbeitseinrichtung vorhanden war, und Herr Wenig bis jetzt trotz vieler Interzessen nichts erreicht hat als einen Aufreißer, a. D. als Steindrucker, welcher i. J. schon einmal über Bord geworfen worden war, weil er sein Können an einer nun defekten Schnellpresse allzusehr gezeigt hatte. Frau Wenig druckt selbst an der Maschine. — Einen Abzug von einer bei dieser „Graphische Kunst- und Verlagsanstalt“ nennenden Firma gedruckten Auflage lege ich diesem Berichte bei; derartige Missethungen verdienen gehörig angezagt zu werden. Nun, die Firma ist schon so angeschrieben bei den hiesigen Prinzipalen und Gehilfen, daß sie noch viel mehr thun kann und es ihr doch nicht viel nützen wird. Wir wünschen der Firma alles Glück, nur möchten wir ihr empfehlen, bei allem, was sie in die Welt setzt, bei der Wahrheit zu bleiben, sonst werden wir auch nicht länger schweigen.

Hera, den 14. Juni 1890. Auch hier werden die Beschlüsse des Kongresses mit Begeisterung begrüßt und nehmen alle Kollegen regen Anteil an der Sache. Eine Versammlung der Lithographen und Steindrucker, welche am 14. Juni in Hallbauers Restaurant abgehalten wurde und von circa 25 Kollegen besucht war, beendete einstimmig, sich den Ansichten des Zentralkomitees voll und ganz anzuschließen und zum Agitationsfonds beizutreten. Die „Graphische Presse“ wurde auch hier als offizielles Sprachorgan anerkannt und abonnierten täglich mehrere der anwesenden Herren auf dieselbe. Alle anwesenden Kollegen versicherten, treu und fest zur Sache zu halten, da es die höchste Zeit werde, weiterer Ausbeutung eines Damm entgegenzuweichen. Mit einem Hoch auf das Gedächtnis der guten Sache wurde die erste Versammlung hierüber geschlossen. E. K.

Verschiedenes.

Man teilt uns aus Leipzig mit, daß dort die Gründung eines Prinzipalvereines im Gange ist.

Herr Richard Wölner, Lithograph, schreibt uns, daß er nach Ablauf seiner 14-tägigen Kündigungsfrist aus dem Geschäft von Goyd & Kriehling in Leitelsbain ausgetreten sei.

Von Dresden erhalten wir Nachricht, verschiedene Prinzipale hätten ihre streikenden Drucker und Lithographen längst zu den gestellten Bedingungen wieder in Arbeit genommen, wenn sie nicht fürchteten, der Konventionallitrate des Prinzipalvereines zu verfallen. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so wären die Betroffenen nur auf den § 183 der Gewerbeordnung zu verweisen, wonach niemand, weder durch Strafandrohung, noch Berufserklärung u. s. w. gezwungen werden kann, einer solchen Verabredung Folge zu leisten.

Der Kampf der Unternehmer in Hamburg gegen die Organisationen der Arbeiter ist noch immer ein hartnäckiger und deshalb aller Zugang fernzuhalten.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungs- austausch der Kollegen über technische, fachwissen- schaftliche Fragen herbeigeführt werden und bitten wir unsere Leser hiervon den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung als wie deren Beantwortung zu machen.

Zu Frage 7 sind folgende Antworten eingegangen: 1. Die Gelatineplatte muß mit der Nadel eingeringt, mit Kreide eingerieben und sauber abgerieben werden, sodann legt man dieselbe auf einen passenden Stein mit der bezeichneten Seite nach oben und darauf alsdann ein Stück Naumannisches Lederdruckpapier in derie oben Größe und zieht es mit starkem Druck durch die Presse. Das auf dieser Weise enthaltene Negativ wird dann wie jeder andere Lederdruck auf Stein übertragen und behandelt, und ist dann zum Abziehen der Klatschbrücke fertig. Oswald Schefel, Leipzig.

2. Die eingerissene Gelatineplatte reibe man mit gutem Kleinstaub ein, reinige dieselbe sorgfältig und klebe dann die eingerissene Seite auf einen weichen Bogen. Da die Gelatine vollständig durchsichtig ist, wird nun von der jetzt rechts gewordenen Baute eine photographische Aufnahme gemacht; diese lasse man am liebsten in einer zinkgraphischen Anstalt, welcher in der Regel ein photographisches Atelier zur Seite steht, bewerkstelligen, da versteht man am besten eine photographische Kopie auf Stein zu übertragen. Arno Körner, Leipzig.

3. Um verkehrte Umbrüche resp. Uebertragungen von Konturen z. auf Stein zu erzielen, lasse man sich bei einem guten Reproduktions-Photographen ein glasklares abgezogenes Negativ herstellen, von diesem mache man sich einen photolithographischen Umdruck auf Zinn- oder Albert-Papier und drucke denselben auf Stein über. Unterzweckener erzielt hiermit seit Jahren sehr gute Resultate, und hat may bei der Photographie den Vorteil, den Gegenstand auf jedes Maß verkleinern zu können. Die Pause darf nicht auf Gelatine, sondern muß auf Plangespapier und möglichst weißes hergestell werden, da gelb in der Photographie schlecht bedt. Zeichnung auf Gelatine giebt, da dieselbe zu dick, durchsichtig und plattend ist, bei der Photographie Reflex resp. Unschärfe. Ad. Reinholz, Berlin.

Zu Frage 8 und 9 ist bis jetzt eine Antwort nicht eingegangen, wir lassen dieselben deshalb hier nochmals folgen:

Frage 8. Kennt einer der Herren Kollegen ein Mittel, um beim Zindruck nach Salpers Verfahren, das Unreinwerden der Platten zu verhüten?

Frage 9. Wo erhalte ich käuflich eine Farbenskala sämtlicher Farben?

Briefkasten.

H. K., Leipzig. Die einfache Tagesordnung soll auf Wunsch, jedoch nur auf unbestimmte Zeit, aufgenommen werden.

H. A., Berlin. Eine Abhandlung über Photographie wäre uns willkommen. Für die Beantwortung der Frage besten Dank.

S. J., Vahr. Für freundliche Bemühung besten Dank; in Freiberg 1 Abonnent.

G. W., Offenbach. Es wäre uns lieb gewesen, wenn Sie die betreffenden Stellen in Form einer Bezeichnung eingehandelt hätten, da unsere Zeit zu solchen Arbeiten thätiglich zu sehr bekränkt ist.

H. A., Gabelau. Alles in Ordnung!

H. G., Hannover. Aus Ihrem ziemlich umfangreichen Schreiben haben wir soviel entnommen, daß Sie für die Gründung eines zentralisierten Vereines unterer Fachgenossen Propaganda machen wollen, dessen Einzelziel die Errichtung eines Senefelder-Denkmal sein soll. Ganz abgesehen davon, daß sich für diese Idee nur sehr wenige erwärmen würden, bemerken wir außerdem, daß Ihre Arbeit nicht zum Abdruck reif ist, da Sie mitten im Sag von einem Gedanken zum andern überpringen. Was würden unsere Leser für einen Begriff von der Redaktion erhalten, wenn sie z. B. in einem Artikel, welcher noch dazu, wie Sie verlangen, „an der Spitze des Blattes“ gedruckt werden soll, folgenden Sag lesen: „Zeit einer Reihe von Jahren machte sich unter den Kollegen der Steindrucker und Lithographen allorts immer mehr ein Bedrängnis fühlbar, durch den seit früheren Zeiten mächtigen Aufschwung der immer größerer Maschinenzahl in unsern Anstalten, wodurch eigentlich der Grundgedanke „Lithographen-Kunstanstalt“ ganz von ihren goldenen Lettern verdrängt ist, den heutigen Zeitstrom nur als gang und gebe Lithogr.-Fabrik zu bezeichnen sei.“

Nun deshalb aber „nichts für ungut“, wir machen Sie dafür durchaus nicht verantwortlich.

H. A., Dresden. Bei Abfassung der Quittung leider übersehen.

H. E., Tetfchen. An dem übermittelten Abonnement- Betrag fehlen 18 Pf.

Bis zum 2. Juli gingen folgende Abnementsbeiträge ein: H. A., Berlin, M. 15,20; — H. Sch. Bünde, M. 3; — E. G., Darmstadt, M. 5; — A. Z., Danzig, M. 15; — Lithogr. u. Steindr.-Verein Falkenau, M. 2; — Fachverein Hamburg, M. 150; — G. G., Leipzig, M. 2; — G. J., Vahr, M. 21,45; — W. R., Mannheim, M. 10,40; — H. E., Tetfchen, M. 1,84; — W. L., Jülich, M. 29,40; — R. M. Frankenhauen, M. 4; — G. E., Solingen, M. 14,70; — A. W., Duren, M. 1; — J. R., Willingen, M. 1; — J. G. P., Freiberg, M. 1; — G. W., Offenbach, M. 1; — M. W., Leipzig, M. 4.

Anzeigen.

Kollegen Deutschlands.

Die Dresdener und Leitelsbainer Streiks sind noch nicht beendet. Zugang ist noch fern zu halten. Die Prinzipale haben wohl Ertrag gefunden, aber es sind Arbeiter, welche den Anforderungen nicht genügen. Mit diesen Kräften können die Prinzipale nicht bestehen.

Es ist also **Nicht** aller Kollegen, die Streikenden genannter Orte noch zu unterstützen, und nicht nur bis zum Tage, wo der Streik als beendet angegeben wird, sondern es sind auch **nach** Beendigung des Streiks Geld der noch sehr erwünscht, denn auch dann giebt es noch vielfach Wunden zu heilen und Kollegen, welche nicht wieder angenommen worden sind, zu unterstützen.

Wir bitten deshalb die verehrten Kollegen, namentlich das Letztere nicht aus den Augen zu verlieren. Also Hand ans Werk!

Die Agitationskommission.
J. A. Pinkau.

Buzug fernhalten

nach
Dresden und Leitelsbain.
Die Agitations-Kommission.

Fragebogen.

Von den großen Fragebogen sehen noch sehr viel aus, ich bitte die verehrten Kollegen doch Sorge zu tragen, daß dieselben **so bald als nur möglich** an **D. Czers**, Stuttgart, Vogelstangstraße 9, gesendet werden. Der Termin, bis zu welchem sämtliche große Fragebogen an genannte Adresse gesandt sein müssen, ist der **15. Juli**. Weiter hinaus kann der Termin nicht verschoben werden.

Bitte die Angelegenheit pünktlich zu erledigen.
Karl Pinkau.
Druck von Ad. Thiele, Burgen.

Protokoll-Verkäufer.

Ich bitte die Herren Kollegen, welche noch mit den Beträgen für verkaufte Protokolle im Rückstande sind, dieselben umgehend an mich gelangen zu lassen. Man sollte sich doch nicht so viele Male erinnern lassen.

Borsdorf. Karl Pinkau.

Bitte zu beachten!

Vom 4. Juli ab ist meine Adresse folgende:
Karl Pinkau, Leipzig-Thonberg.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.
Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oscar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 2.
Technische Aufsätze für Steindrucker. Von Oscar Meta. M. 4.
Freie Künste. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter“. Ganzjährlich M. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Jos. Heim, Wien IV. und durch alle Buchhandlungen.



Quittungsmarken-

Konsumvereinsmarken- und Kautschukstempelfabrik

von Konrad Müller, Zschendy, Leipzig.

empfehl ich allen Arbeitervereinen, Krankenkassen u. s. w. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.

Büriich.

Bestellungen auf die Graph. Presse für das Gesamtgebiet der Schweiz — pro Quartal 1 Fr. 25 Cts. — bei freier Zustellung, nimmt unter Zusicherung promptester Bedienung entgegen **W. Trompeter**, Ankerstr. 2, Mattengasse 2.

Zugleich mache ich meine werten Kollegen und Abonnenten aufmerksam, daß ich von jetzt an bei jeder dritten Nummer des Quartals den Abonnementbetrag erheben werde, um meinen Verpflichtungen der Redaktion gegenüber pünktlich nachzukommen.

Der achtkündige Arbeitstag.

Diese auf dem Kongress empfohlene Zeitschrift ist eine von denjenigen literarischen Erscheinungen, welche in keinem Vereins-Archiv fehlen dürfen. Ebenso wenig sollte sie in einem Fachverein fehlen. Diese Zeitschrift liefert die besten Berichte über die moderne Arbeiterbewegung.

Nur bei der Expedition (E. Wulfschlegel, Basler Spalenw. 3) zu beziehen.

Abonnementpreis für Deutschland jährlich 5 Mark.

Adressen d. Arbeitsnachweis-, Vereins- u. Verkehrslokale.

Berlin. Arbeitsnachweis. Restaurant Kuhlmen, Rosenstraße 30, an der neuen Friedrichsstraße.

Dresden. Arbeitsnachweis. Oskar Pächter, Dresden, Altstadt, Holbeinstraße 6, 4 Tr. Sprechstunde von 12-2 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends.

Lahr i. Baden. Arbeitsnachweis. G. Vogt, Bismarckstraße 68. Auszahlung der Reiseunterstützung mittags von 12-1, abends von 6 Uhr an.

Leipzig. Arbeitsnachweis. Restaurant Spick (Stadt Hannover) Ulrichsstraße, jeden Abend von 7-8 Uhr.

München. Arbeitsnachweis. F. Sumar, Schwindstraße 14, III. Mittags von 12-1 Uhr. Verkehrslokal „Eisernes Kreuz“, Karlstraße.

Hannover und Fürth. Arbeitsnachweis. G. S. Seuffert, Vanvereinsstraße 40, II. Mittags 12-1 Uhr.

Stuttgart. Arbeitsnachweis. Chr. S. Vooser, Marienplatz Nr. 2, geöffnet von 8-11 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags. Auszahlung der Reiseunterstützung daselbst.

Mannheim. Alle an den Fachverein der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufsgeoffen gerichteten Anfragen und Zuladungen sind an Georg Herrmann, Steindrucker, S 3, Nr. 2 zu richten.

Zu beachten!

Den Preis für vorstehende Inserate haben wir auf je 1 Mk. pro Quartal festgesetzt. Wir bitten nun alle die Vereine, welche die Bekanntgabe der Adressen ihrer Arbeitsnachweis-, Vereins- und Verkehrslokale an dieser Stelle wünschen, uns davon baldmöglichst Mitteilung zu machen. Verlag der „Graph. Pr.“